

NACHTRAG ÜBER DIE UNTERSCHIEDUNG DER GEISTER

(aus: Tanquerey, Grundriss der asketischen und mystischen Theologie, S. 669-671)

951. Die verschiedenen, in uns wirkenden Geister.

Im Vorausgehenden haben wir wiederholt von den *verschiedenen Regungen* gesprochen, die uns zum Guten oder Bösen antreiben. Es ist gewiss von Bedeutung, den *Ursprung* dieser Regungen kennen zu lernen.

Theoretisch gesprochen, können sie fünf Hauptquellen entspringen:

- a) Aus *uns selbst*, dem zum Guten anregenden Geiste und dem zum Bösen antreibenden Fleische.
- b) Aus der *Welt*, insofern sie durch die Sinne auf unsere inneren Fähigkeiten wirkt, um sie auf das Böse zu richten.
- c) Von den *guten Engeln*, die in uns gute Gedanken wecken.
- d) Von den *bösen Geistern*, die im Gegenteil auf unsere äußeren und inneren Sinne wirken, um sie zum Bösen anzutreiben.
- e) Von *Gott*, der allein bis ins Innerste unserer Seele dringen kann und uns nur auf das Gute hinweist.

952. *In der Praxis genügt es jedoch zu wissen, ob diese oder jene Regungen vom Guten oder vom Bösen herrühren. Vom Guten, nämlich von Gott, von den guten Engeln oder dem von der Gnade getragenen Geiste. Vom Bösen, d. h. vom Teufel, von der Welt oder dem Fleische. Die Richtlinien, vermöge deren wir den einen Urheber von dem andern unterscheiden können, heißen "Regeln über die Unterscheidung der Geister". Schon der hl. Paulus hatte die Grundlage dafür gegeben, als er im Menschen Fleisch und Geist unterschied und außerhalb des Menschen den Geist Gottes, der uns zum Guten, und die gefallenen Engel, die uns zum Bösen antreiben. Seither haben geistliche Schriftsteller, wie z. B. Kassian, der hl. Bernhard, der hl. Thomas, der Verfasser der Nachfolge Christi (3. B. 54-55. Kap.), der hl. Ignatius Regeln für die Unterscheidung der entgegengesetzten Regungen von Natur und Gnade angegeben.*

953. Regeln des hl. Ignatius, die besonders für Anfänger bestimmt sind.

Die ersten zwei Regeln beziehen sich auf das verschiedenartige Verhalten des guten und bösen Geistes Sündern und eifrigen Seelen gegenüber.

1. Erste Regel. Den *Sündern*, die ihren Leidenschaften keine Zügel anlegen, führt der böse Feind scheinbare Freuden und Wollüste vor, um sie in ihren Lastern desto fester zu halten und zu bestärken. Der gute Geist hingegen erregt in ihrem Gewissen Unruhe und Gewissensbisse, damit sie aus ihrem traurigen Zustande herauskommen.

Zweite Regel. Handelt es sich um *aufrichtig bekehrte Menschen*, so erregt der Teufel in ihnen Traurigkeit und Gewissensunruhen, Hindernisse aller Art, um sie zu entmutigen und ihren Fortschritt zu hemmen. - Der gute Geist hingegen gibt ihnen Mut, Kraft, heilsame Gedanken ein, damit sie in der Tugend fortschreiten. Der Baum wird daher nach seinen Früchten beurteilt. Alles, was den Fortschritt hemmt, kommt vom Bösen. Alles, was den Fortschritt begünstigt, kommt von Gott.

954. 2. Die dritte Regel befasst sich mit den *geistlichen Tröstungen*. - Sie kommen vom guten Geist:

- 1) wenn sie innere Regungen des Eifers hervorbringen : zuerst einen Funken, dann eine Flamme, endlich einen Glutofen der göttlichen Liebe.
- 2) wenn sich in Tränen der echte Ausdruck innerer Zerknirschung oder Liebe zum göttlichen Heiland auslöst.
- 3) wenn sie Glauben, Hoffnung und Liebe vermehren oder der Seele Beruhigung und Frieden bringen.

955. 3. Die folgenden Regeln (4.-9.) beziehen sich auf die *geistliche Trostlosigkeit*:

- 1) Trostlosigkeit ist Verfinsterung des Geistes oder Neigungen des Willens zu niedrigen und irdischen Dingen, wodurch die Seele traurig und träge wird.
- 2) Dann soll man nichts an den früher gefassten Vorsätzen ändern, wie es der böse Feind eingibt, sondern fest bei den früheren Entscheidungen verharren.
- 3) Man soll sogar daraus Anlass zu größerem Eifer nehmen, für das Gebet, die Gewissenserforschung, die Busse mehr Zeit verwenden.
- 4) Auf göttliche Hilfe vertrauen, die, obgleich nicht fühlbar, dennoch tatsächlich unseren natürlichen Fähigkeiten zur Übung des Guten verliehen wird.
- 5) Geduldig aushauen und auf Rückkehr des Trostes hoffen. Sich sagen, die Trockenheit sei vielleicht eine Strafe für unsere Lauheit. Eine Prüfung, durch die Gott uns handgreiflich zeigt, wie wenig wir ohne himmlischen Trost vermögen. Eine Lehre, da Gott uns beweist, wie wir uns allein keinen Trost verschaffen können und so unsern Hochmut heilt.

956. 4. Die elfte Regel kommt auf die *Tröstungen* zurück.

Sie ermahnt uns, in dieser Zeit Vorräte an Mut und Kraft aufzuspeichern, um später die Zeit der Trostlosigkeit besser zu ertragen. Sie ermahnt uns auch zur Demut in Erkenntnis unseres geringen Vermögens bei Entziehung fühlbaren Trostes und zeigt uns, dass wir auch zur Zeit der inneren Trostlosigkeit viel tun können, wenn wir uns auf Gott stützen.

957. 5. Die letzten drei Regeln (12.-14.) legen die *Verführungsschliche des Teufels* dar, um sie aufzudecken.

- a) Der Teufel benimmt sich wie ein böses Weib, das beim Widerstande schwach, beim Nachgeben aber leidenschaftlich und grausam ist. Man muss daher dem bösen Geiste mit Unerschrockenheit widerstehen.
- b) Er benimmt sich wie ein Verführer, der Geheimhaltung seiner bösen Lockungen verlangt. Das beste Mittel, ihn zu besiegen, ist deshalb, alles dem Beichtvater zu offenbaren.
- c) Er macht es wie ein Heerführer, der, zwecks Einnahme der Festung, sie auf ihrer schwächsten Seite angreift. Darum ist es von Bedeutung, bei der Gewissenserforschung diesen schwächsten Punkt besonders zu überwachen.